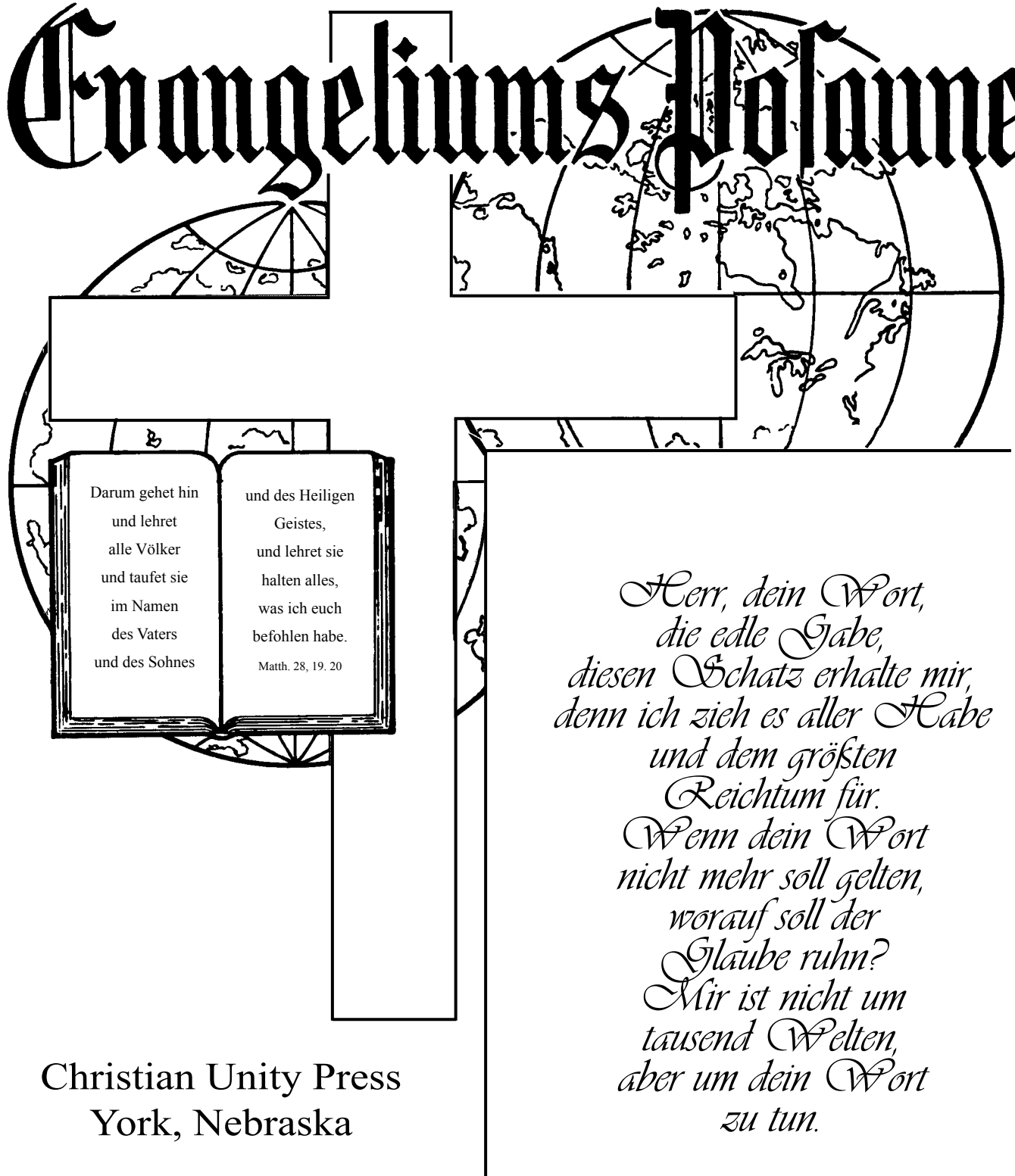


Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

*Herr, dein Wort,
die edle Gabe,
diesen Schatz erhalte mir,
denn ich zieh es aller Habe
und dem größten
Reichtum für.
Wenn dein Wort
nicht mehr soll gelten,
worauf soll der
Glaube ruhn?
Mir ist nicht um
tausend Welten,
aber um dein Wort
zu tun.*

Christian Unity Press
York, Nebraska

Gottes Wort

Gottes Wort ist wahrer Reichtum,
nichts und niemand löscht es aus.
Es bewahrt vor allem Irrtum,
bringt die Suchenden nach Haus.

Gottes Wort ist ew'ge Weisheit,
seine Größe spürt man schon,
gab er doch in seiner Freiheit
uns zur Rettung seinen Sohn.

Gottes Wort ist Freudenkunde,
es verspricht das Seelenheil.
Führ es gern in deinem Munde,
biete es Verlorenen feil.

Gottes Wort ist Seelennahrung,
nimm es auf zu jeder Stunde,
denn so lehrt es die Erfahrung:
Wer nicht isst, bleibt nicht gesund.

Gottes Wort ist heller Lichtstrahl,
der da dringt in Not und Nacht.
Seine Liebe trifft die Auswahl
über seine Heilungskraft.

Gottes Wort ist Gruß vom Himmel,
Botschaft einer andern Welt.
Rett es dir im Weltgetümmel,
dass es dich im Glauben hält.

Gottes Wort ist unvergänglich,
alles andre wird vergehn.
Doch sein Wort, Gott macht es möglich,
bleibt in Ewigkeit bestehn. Herbert Klinner

Gedanken zur Reformation

Das Evangeliumszeitalter wird in der Heiligen Schrift häufig als ein Tag bezeichnet. Sprachen die Propheten von Dingen, die sich im christlichen Zeitalter ereignen sollten, dann pflegten sie zu sagen: „Es wird geschehen an jenem Tage.“ Mit prophetischem Auge erblickten die Seher der alten Zeit einen besseren Tag - den Tag des Heils. Was sie nur schattenhaft und in Bildern schauten, das sollte in Christus, dem Bringer der Gnadenzeit, Wirklichkeit werden. So heißt es bei Jesaja: „ich habe dich erhört zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholfen“ (Jes. 49,

8). Im Neuen Testament führt Paulus diese Schriftstelle an und fügt hinzu: „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2. Kor. 6, 2).

Naturgemäß hat der Evangeliumstag einen Morgen, einen Mittag und einen Abend. Einige Propheten des Alten Testaments sprechen von ganz bestimmten Zeiten des christlichen Heilstages. „Wächter, wie weit ist's in der Nacht? der Wächter spricht: Der Morgen kommt, und auch die Nacht“ (Jes. 21, 11 und 12, Elbf. Bibel) Mit diesem Morgen ist der Beginn des Evangeliumszeitalters gemeint.

„Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften; aber über dir strahlt Jehova auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und Nationen wandeln zu deinem Licht hin, und Könige zu dem Glanze deines Aufgangs“ (Jes. 60, 2 und 3, Elbf. Bibel). Die Finsternis war die Nacht des Judentums, die vierhundert Jahre - von Maleachi bis Christus - dauerte. Die Ankunft Christi sollte einem prachtvollen Sonnenaufgang gleichen. Dann würden die Heiden zum Glanze dieses Aufgangs wandeln, und die Bewohner des Erdkreises, die jahrhundertlang in finsterner Sündennacht saßen, würde ein heller Freudentag grüßen. Paulus bezieht sich auf diesen Tag mit den Worten: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen: so lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichtes“ (Röm. 13, 12). Noch viele andere Schriftstellen gibt es, die von dem herrlichen Morgen des Gemeindezeitalters sprechen.

In Jesaja 21, 11 und 12 war aber nicht nur von einem Morgen, sondern auch von einer unmittelbar darauf folgenden Nacht die Rede. Damit ist der große Abfall angedeutet, insbesondere die Dunkelheit in den Jahrhunderten der nachapostolischen Zeit. Die Reformation des sechzehnten Jahrhunderts leitete eine Epoche ein, die der Prophet Hesekiel einen „Tag des Gewölks und des Wolkendunkels“ nannte (Hes. 34, 12, Elbf. Bibel). Hesekiel weissagte ferner, dass während der genannten Zeit das Volk Gottes in einer Zerstreung leben würde. Ohne Zweifel ist dieses eine Weissagung auf die Zeit des Protestantismus, die durch ein in viele Konfessionen aufgeteiltes Christentum gekennzeichnet ist.

Es muss jedoch hier der großen geistlichen Erweckungen und Reformationsbewegungen gedacht werden, die einiges Licht in das Dunkel brachten. Luther und andere Reformatoren seiner Zeit schenkten der Gemeinde wieder die große Wahrheit von der Rechtfertigung durch den Glauben. Später richteten Wesley und seine Zeitgenossen die herrliche Lehre von der völligen Heiligung als ein zweites, besonderes Gnadenwerk auf. Danach wiesen Männer wie Alexander Campbell, George Campbell und John Winebrenner auf den Irrtum des Dogmatismus (Abhängigkeit von Glaubenssätzen) hin und predigten entschieden die Lehre von der biblischen Einheit. Allerdings hatten sie noch nicht klar erkannt, dass die neutestamentliche Gemeinde eine ausschließlich göttliche Einrichtung ist, zu der alle Kinder Gottes gehören, die durch die Tür der Erlösung eingegangen sind. Die Folge davon war, dass man bald wieder menschliches Organisieren erforderlich fand und damit sich dem Sektentum näherte. Immerhin ist es das nicht geringe Verdienst dieser Reformatoren gewesen, durch ihre Erkenntnis die Gemeinde Schritt für Schritt aus

der dunklen Nacht geführt zu haben, die in der Gemeindegeschichte als das dunkle Zeitalter bekannt ist.

Heute hat sich Sacharjas Weissagung erfüllt: „Zu der Zeit wird kein Licht sein, sondern Kälte und Frost. Und wird ein Tag sein - der dem Herrn bekannt ist - weder Tag noch Nacht; und um den Abend wird es licht sein“ (Sach. 14, 6 und 7). Durch göttliche Eingebung haben die Propheten vier verschiedene Zeitabschnitte der Gemeindegeschichte vorausgesagt, die sich über den ganzen Evangeliumstag erstrecken: 1. Eine helle Morgenzeit, nämlich die Zeit der apostolischen Gemeinde. 2. Ein Zeitabschnitt, der „Nacht“ genannt wird und sich auf die über tausend Jahre währenden dunklen Jahrhunderte bis zur Reformation des 16. Jahrhunderts bezieht. 3. Eine Zeit des „Gewölks und Wolkendunkels“, die „weder Tag noch Nacht“ genannt werden kann. Während dieser Zeit lebte Gottes Volk in der Zerstreung. Gemeint ist damit die Zeit nach der Reformation, als Hunderte von menschlich organisierten Gemeinden entstanden. 4. Endlich ein Zeitabschnitt, von dem der Prophet weissagte: „Um den Abend wird es licht sein.“ Gegen Ende des Evangeliumstages sollen die dunklen Wolken des Abfalls weichen, die jahrhundertlang die hellen Strahlen des Urchristentums aufgehalten haben. Wir glauben heute, dass diese Zeit angebrochen ist. Die Braut Christi kommt nun herauf „von der Wüste her, sich lehnd auf ihren Geliebten“ (Hohel. 8, 5). Ja, Christus führt nun seine Gemeinde zurück zu ihrer ursprünglichen Herrlichkeit.

H. M. Riggle, D.D.

Ist sie dir auch so wert?

Ein mohamedanisches Mädchen, das in einer Missionschule den Heiland gefunden hatte, bewies seine große Liebe zum Wort Gottes. Sie pflegte die Bibel in einem selbstangefertigten Kästchen aufzubewahren und sie zu Hause heimlich zu lesen, ja sie lernte aus freien Stücken Kapitel um Kapitel auswendig und sagte dann der Missionarin das Gelernte auf. Eines Tages fragte diese, weshalb sie denn so viel auswendig lernte. „Ach, noch wissen meine Verwandten nicht, dass ich statt des Koran die Bibel lese. Sobald sie es aber erfahren, nehmen sie mir die Bibel weg. Was ich aber auswendig gelernt habe, kann mir niemand wegnehmen.“ – Ist dir Gottes Wort auch so kostbar und teuer, dass du es dir einprägst und im täglichen Leben in die Tat umzusetzen suchst?

Der Weg zurück zur Bibel!

„Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget“.
Johannes 5, 39

Mit diesem Bibelwort fordert Christus auf, in der Heiligen Schrift zu suchen. Durch das Forschen in der Schrift ist der Menschheit ein unbeschreiblicher Segen geworden. Auch persönlich haben Menschen beim Forschen die Kraft der Heiligen Schrift erfahren. So war auch das Wort Gottes die Kraft, durch die im Laufe der Zeit die Reformation gewirkt wurde. In der Weise ist der Einfluss der Bibel auch in unseren Tagen noch mächtig und, Gott sei Dank, wir können Teilhaber ihrer Segnungen sein.

Jedes Jahr feiert die evangelische Christenheit den Reformationstag. Er steht als der Erinnerungstag, an dem Dr. Martin Luther am 31. Oktober 1517 die 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg schlug. Zu der Zeit hatte der Abfall von den Lehren der Bibel seinen Höhepunkt erreicht, und als Folge der falschen Lehren war über die Länder des Christentums eine geistlich dunkle Nacht hereingebrochen. Das wunderbare Heil in Christo war in Dunkel gehüllt, und die Leute wussten nichts von der großen Erlösung von Sünden durch Christus. Sündige Menschen beanspruchten für sich die Macht, die Christus, als dem alleinigen Haupt und Herrscher der Gemeinde, zusteht. Das waren die Zustände vor der Reformation des 16. Jahrhunderts.

Durch das Forschen in der Heiligen Schrift erkannten Männer jener Zeit die Irrtümer der römischen Kirche und nahmen Stellung gegen den Abfall. Einige von ihnen bezahlten ihre Stellungnahme mit ihrem Leben. Luther jedoch wurde durch die Gnade Gottes allen Nachstellungen zum Trotz bewahrt und von Gott gebraucht, die Lehre der Rechtfertigung durch den

Glauben ans Licht zu bringen. Die dunkle Nacht des Abfalls fing an zu weichen, und nach und nach kamen durch das Forschen in der Schrift noch mehr Wahrheiten aus dem Dunkel ins Licht. Die Reformation des 16. Jahrhunderts führte dann zu den weiteren Reformationsbewegungen in den nachfolgenden Zeiten. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entstand die Heiligungs- bewegung, und die biblische Lehre eines reinen Lebens trat deutlicher in Erscheinung. Viele erkannten und erlebten die Erlösung durch das Blut Jesu Christi als das alleinige Mittel für ein heiliges Leben. So entstand auch die Reformationsbewegung: „Zurück zu der Bibel, zurück zu der Einheit der einen Gemeinde, den Leib Christi!“ Tausende folgten dem Ruf der göttlichen Wahrheit und lösten sich von ihren menschlichgemachten Glaubensbekenntnissen, um nur noch ein Glied am Leibe Christi zu sein, welcher ist die Gemeinde. Die Reinheit und Einheit des Volkes Gottes auf dem Boden des Wortes Gottes war Wirklichkeit geworden. Gottes Volk war heimgekommen nach Zion. Nach langem Hin und Her hatte es seinen von Gott bestimmten Ort gefunden. Im Blick auf diese herrliche Offenbarung der biblischen Gemeinde

durch das Wort Gottes, können wir jauchzen und rühmen: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich!“ (Ps. 126, 3). Wie herrlich ist es, ein Glied seiner Gemeinde zu sein und zu wissen, dass der Name im Himmel angeschrieben ist im Buche des Lebens! Das Zuvorgesagte ist als Resultat der gründlichen Erforschung der Heiligen Schrift zu werten. Nach einer geistlich dunklen Nacht von mehr als 1000 Jahren brach das Licht des Wortes hindurch. Millionen sind in jenem dunklen Zeitalter verfolgt, gefoltert und getötet worden. Die wahre Kirche oder Gemeinde durchlebte unter dem Abfall eine schreckliche Zeit; ihre Verfolgungen waren nicht geringer als die unter den heidnischen Herrschern Roms.

Dass wir in einer besseren Zeit leben, verdanken wir den vielen, die ihr Leben für die Bibel und ihre Wahrheiten gegeben haben. Erübrigt sich nun für uns das Forschen in der Heiligen Schrift? Bei vielen hat es den Anschein. Doch merke: Reformation kam durch das Forschen in der Heiligen Schrift, und eine Umwandlung des Herzens und seine Erneuerung kann auch nur durch das Wort Gottes kommen. Darum forsche in der Schrift nach dem ewigen Leben!

Zu der Stadt Gottes wir kehren,
ja, zu der Bibel zurück,
und von der Einheit wir hören
von aller Heiligen Glück.
Kommen vom Land der Verwirrung;
ja, an den Klüften vorbei,
sahen das Licht von dem Morgen,
wo Jesus führt aufs neu.

Kehren zurück zu der Bibel,
dies ist jetzt unser Gesang.
Jesus ruft wiederum: Kommet
zu dem verheißenen Land.
Hiernach die Väter sich sehnten,
als sie in Babel geweiht,
nun fanden wir die Gemeinde,
wo der Erlöste hineilt.

Was ist die Bibel?

Gottes heiliges Buch sollte von jedem Menschen, sei er jung oder alt, gelehrt oder ungelehrt, reich oder arm, hoch oder niedrig, als erstes, unentbehrliches Licht geschätzt, studiert und täglich gelesen werden. Paulus schreibt an Timotheus: „Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit.“ Ein gewisser Rechtsgelehrter beklagte es einmal sehr, dass das Lesen und Studieren der Heiligen Schrift von vielen „schmerzlich versäumt werde.“ Dieses ist leider nur zu wahr. Kein Buch ist so leicht von jedermann, arm oder reich, hoch oder niedrig zu erlangen, kein anderes Buch ist so inhaltsreich, so tief, so unseren zeitlichen und ewigen Bedürfnissen angemessen. Kein anderes Buch hat eine solche innewohnende Lebenskraft und Fülle für Geist und Herz eines jeden, sei er gelehrt oder einfältig, wie dieses Buch. Keins ist so alt und so allgemein verbreitet wie dieses Buch; und keins ist so ansprechend, so wahr, so zuverlässig und bevorzugt oder auch so gehasst wie die Bibel. Alle anderen Bücher veralten; die Bibel nie und nimmermehr. Sie überlebt alle Zeiten und Geschlechter. Sie ist das Buch, woraus die Väter Weisheit, Licht, Kraft, Trost und Erkenntnis schöpften; und in dieser Eigenschaft wirkt sie fort von Geschlecht zu Geschlecht. Sie ist der Lebensborn für die Menschheit. Unsere Stellung zu ihr bezeichnet die moralische Verfassung, in der wir uns befinden. Einem Volke, dem die Bibel fehlt, mangelt das wahre Licht. Ein Volk, das die Bibel hochhält und sie schätzt, gedeiht und wird reich an sittlicher, geistlicher Kraft. Sie zeigt uns Gott in einem Licht, wie er uns nahbar ist. Sie stellt ihn uns dar als den, der

die Welt geliebt hat; als einen Vater, der uns errettet hat und allen Rettung anbietet durch den einzigen und ewigen Mittler und Versöhner Jesus Christus, der in die Welt gekommen ist, der Welt das Leben zu geben. Die Bibel enthält die Botschaft von der Erlösung und zeigt uns den Weg, wie wir diese erlangen können. Sie ist das unentbehrlichste aller Bücher: Gottes Gabe an uns. Wie um so mehr betrübend ist es doch da, dass die Bibel von irgend jemandem vernachlässigt und unterschätzt werden sollte, der Gelegenheit hat, sie zu erforschen und ihre reichen Schätze kennen lernen!

Sie ist uns zum ständigen, täglichen Gebrauch, Unterricht und Trost gegeben und sollte deshalb in keinem Hause fehlen oder unbenutzt bleiben. Es wird viel gelesen in unseren Tagen. Des Büchermachens ist kein Ende. Bücher-ruhm und Bücherweisheit wird überall gepredigt, gerühmt und angepriesen. Es gibt viele gute Bücher, aber nicht eins von diesen kann die Bibel ersetzen, denn es bleibt ein für allemal wahr, was jene alte Mutter auf das Titelblatt einer Bibel geschrieben hatte, nämlich: „In diesem Buche redet dein Gott zu dir.“ Nicht etwa ein kluger, weiser oder wohlmeinender Mensch, nein, der allweise, allbarmherzige, allmächtige und gütige Gott, – der, von dem wir alles haben, alles erwarten dürfen; in dem wir leben, weben und



© Lars Christensen/PhotoXpress.com

sind. Wer Gott hat, der hat auch sein Wort. Wer sein Wort nicht hat, der hat auch keinen Gott. Gott haben wir aber immer, überall im ganzen Leben, im Tode und in der Ewigkeit nötig. Die Bibel macht uns bekannt mit ihm; führt uns hin zu ihm; stellt uns auf den Grund, der unbeweglich steht, wenn Erde und Himmel untergeht.

Ein Rechtsanwalt hatte einmal ein Testament zu prüfen. Die Arbeit war ihm langweilig. Da, auf einmal stieß er auf seinen eigenen Namen. Nun war aber auch alle Gleichgültigkeit verschwunden. Die Entdeckung, dass er selbst der Erbe eines großen Vermögens war, ließ ihn das Langweilige vergessen, und mit gespannter Aufmerksamkeit las er nun einen jeden einzelnen Satz. – Wenn wir uns erst der Tatsache bewusst werden, dass wir selbst Erben der Gnade und des ewigen Lebens sind, dann wird uns die Bibel ein neues Buch. Wir lesen sie mit der größten Aufmerksamkeit und wenden allen Fleiß daran, dass wir auch nicht eine einzige der Verheißungen, die unsere Erbschaft anbetrifft, übersehen.

Begriffe für das Wort Gottes

1. **Ein Hammer:** *Jeremia 23, 29:*

Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie **ein Hammer**, der Felsen zerschmeißt?

2. **Ein Feuer:** *Jeremia 23, 29:*

Ist mein Wort nicht wie **ein Feuer**...

3. **Ein Schwert:** *Hebräer 4, 12:*

Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein **zweischneidig Schwert**, und dringt durch, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein...

4. **Ein Richter:** *Hebräer 4, 12:*

Das Wort Gottes ist ... **ein Richter** der Gedanken und Sinne des Herzens.

5. **Ein Spiegel:** *Jakobus 1, 23:*

Denn so jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Täter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht **im Spiegel** beschaut.

6. **Ein Same:** *Lukas 8, 11:*

Das ist aber das Gleichnis: **Der Same ist das Wort Gottes**.

7. **Eine grosse Beute:** *Psalms 119, 162:*

Ich freue mich über dein Wort, wie einer, der **eine große Beute** kriegte.

8. **Ein Felsen:** *Matthäus 7, 24:*

Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem Mann, der sein Haus auf **einen Felsen** baute.

9. **Ein Licht:** *Psalms 119, 105:*

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und **ein Licht** auf meinem Wege.

10. **Eine Leuchte:** *Psalms 119, 105:*

Dein Wort ist meines Fußes **Leuchte**...

11. **Ein Wasserbad (im Wort):** *Epheser 5, 26:*

...auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch **das Wasserbad** im Wort.

12. **Eine Speise:** *Jeremia 15, 16:*

Dein Wort ward **meine Speise**, da ich's empfang.

13. **Brot des Lebens:** *Johannes 6, 48:*

Ich bin **das Brot des Lebens**

14. **Manna, Himmelsbrot:** *Johannes 6, 32:*

Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Mose hat euch nicht das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das **rechte Brot vom Himmel**.

15. **Honig:** *Psalms 119, 103:*

Dein Wort ist meinem Munde **süßer denn Honig**.

16. **Milch:** *Hebräer 5, 12:*

Und die ihr solltet längst Meister sein, bedürft wiederum, dass man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre und dass man euch **Milch** gebe und nicht starke Speise.

17. **Strom des lebendigen Wassers:** *Johannes 4, 10:*

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennstest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: „Gib mir zu trinken!“ du bätest ihn, und er gäbe dir **lebendiges Wasser!**“

Jesus Christus, der Sohn Gottes, spricht:

„Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen!“

Matthäus 24, 35

Glaube wie ein Senfkorn

D. O. Teasley

„Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säte es auf seinen Acker; welches das kleinste ist unter allem Samen; wenn es aber erwächst, so ist es das größte unter dem Kohl und wird ein Baum, dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen“ (Matth. 13, 31 und 32).

Der Senf hat zwei merkwürdige Eigenschaften: Erstens, die Größe der Pflanze im Vergleich mit dem Samen. Zweitens, der Senf kann nicht mit anderen Pflanzen gekreuzt werden. Das Senfkorn ist das kleinste unter allen Samen und erzeugt eine baumähnliche Pflanze.

Bezugnehmend auf die Größe der Senfpflanze, dürfen wir nicht an die in kälteren Gebieten denken. In einem warmen Klima und auf fruchtbarem Land wächst der Senf zu einer erstaunlichen Höhe.

Diese Pflanze stellt trefflich dar, was der Glaube, klein wie ein Senfkorn, bildlich gesagt, bewirken kann.

Die Tatsache, dass der Senf sich mit keiner anderen Pflanze kreuzt, lehrt uns, dass der Glaube sich nicht mit den Dingen dieser Welt verbindet. Wie die Senfpflanze, obwohl von Unkraut und Pflanzen aller Art umgeben, nicht deren Natur annimmt, so verhält es sich auch mit dem Glauben. Wenngleich er von allen Seiten von dem Unkraut der sündigen Welt und den Zweifeln umgeben wird, so vermischt er sich doch nicht mit ihnen; der Glaube bleibt getrennt von allem Ungöttlichen. Wer den lebendigen Glauben mit der Welt zu verbinden sucht, wird einen traurigen Fehlschlag erleben. „So ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so mögt ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein“ (Matth. 17, 20).

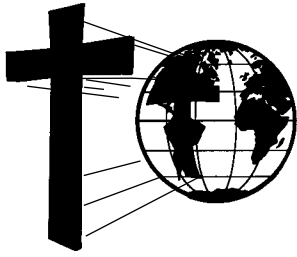
Ein reiner und unbefleckter Glaube, so groß wie ein Senfkorn, kann Berge versetzen. Aber ein lebloser Glaube, der so groß wie ein Berg erscheinen mag, kann nicht ein Senfkorn versetzen.

Das lebendige Gotteswort

**Das Wort ist ein Hammer, der Felsen zerschmettert,
das Wort ist ein Sturmwind, der Wälder entblättert,
eine Feuerflamme, die glüht und brennt,
ein Opfermesser, das schneidet und trennt
Geist, Seele, Fleisch, auch Mark und Bein;
nichts, gar nichts darf ihm verborgen sein.
Es ist ein Pfeil, und der trifft ins Herz,
ein Balsam ist es und lindert den Schmerz;
es ist ein Licht in dem dunklen Tal,
es ist ein leuchtender Sonnenstrahl;
das Wort ist eine grünende Au',
es ist ein Manna, ein Himmelstau;
auf dürre Herzen ein fruchtbarer Regen,
des Fußes Leuchte auf allen Wegen.**

**Dem Hungernden ist es stärkende Speise,
dem Wanderer ein Stab auf der Lebensreise,
dem Dürstenden ein belebender Trank,
dem Fröhlichen Lied und Lobgesang.
Ein starker Trost der betäubten Seele,
des Armen Reichtum, dass nichts ihm fehle.
Und wenn der Feind voll Ingrimm droht:
eine Felsenfestung in Angst und Not.
Vor diesem Wort muss die Hölle erbeben,
mit einem Wort: Das Wort ist Leben;
und Leben weckt es, und Leben wirkt es,
und unermessliche Schätze birgt es,
und wenn einst Himmel und Erde vergehn:
das Wort - das Wort bleibt ewig bestehn!**

Eva von Thiele-Winckler



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs



Gott redet durch seine Werke

Psalm 100, 3a; 66, 5.

Dieser Gedanke sagt wahrscheinlich nur noch sehr wenigen Menschen etwas. Man muss sich darum fragen: Glauben wir noch an Gottes wahrnehmbares Reden? Erwarten wir noch, dass er zu uns oder auch zu andern Menschen redet? Beten und bitten wir noch um sein verständliches Reden in seiner ihm gefälligen Art und Weise?

Der echte Christ sucht und erwartet gewöhnlich Gottes Stimme im Gebet, oder aus Gottes Wort, oder durch die Predigt zu hören. Das ist unter den Gläubigen eine regelrechte Gewohnheit geworden, nicht wahr? Aber denken wir daran, dass Gott auch durch seine Werke in aller Welt redet und vielfach auch durch das, was in unserer nächsten Nähe geschieht? Wir wollen uns bitte daran erinnern lassen und darauf achten.

Nicht lange zurück gab es z. B. in unserem Wohngebiet einen heftigen Sturm. Gleich im nächsten Wohnblock von uns hatte dieser Sturm einen riesig großen Baum aus dem Wurzelbett gehoben und umgeworfen. Der Baum, der am Bürgersteig auf stadteigenem Land stand, war auf den Wohnplatz eines Nachbarn gestürzt und hatte an seinem draußen geparkten Auto einen erheblichen Schaden verursacht. Der betroffene Nachbar hoffte natürlich, von der Stadtbehörde einen Schadenersatz zu bekommen. Aber man erklärte ihm, dass das ein „Akt Gottes“ gewesen sei, und damit war der Fall erledigt. Als er mir das mitteilte, fügte ich die Frage ein: „Glauben denn die Menschen überhaupt an Gott? Er ist

doch aus dem Glauben der allermeisten Menschen längst ausgegrenzt!“ Aber da, wo es gewisse Missgeschicke oder Notkatastrophen gibt, ist er plötzlich wieder im Gespräch! Aber in der Regel geht doch jeder ungläubige Mensch achtlos an den Taten Gottes vorbei. Und wer denkt schon daran, dass mit Gottes Aktivitäten sogar ein Reden verbunden ist? Dieser Tatsache steht der gottentfremdete Mensch unserer Zeit sehr gleichgültig gegenüber; und diese gleichgültige Einstellung kann unbedingt auch unter den Gläubigen aufkommen. Auch wir können achtlos daran vorbeisehen, dass Gott nicht nur durch sein Wort oder durch seinen Geist, sondern auch durch seine Werke redet. Auch wir können seine Werke sehen, ohne zu erkennen, was sie uns sagen wollen.

Es gibt eine beachtliche Reihe biblischer Zitate, durch die Gott speziell sein Volk darauf anspricht, auf seine Werke zu achten und eine entsprechende Stellung dazu einzunehmen. Auch unsere gelesenen angeführten Bibeltexte sind darauf ausgerichtet. „Erkennt, dass der Herr GOTT ist und sehet seine Werke an“, so wird uns hier gesagt.

Durch den Propheten Habakuk ließ der Herr einmal seinem schwergeprüften Volk sagen: „Sehet unter den Völkern und schauet umher: werdet verwundert und staunet! denn ich will ein Werk vollführen in euren Tagen, dass ihr nicht glauben (nicht fassen) werdet.“

Für den schwerbekümmerten Diener Habakuk war das eine tröstliche

Antwort auf sein unablässiges Gebet und Flehen für sein notleidendes Volk. Der Herr sagte ihm erstaunliche Eingriffe zu, die eine ernste Rede an Gottes Volk und an alle Völker sein werde. Von Mose lesen wir, dass er unter den sichtbaren Werken Gottes erschrocken war und erzitterte; und das Volk war davon so ergriffen, dass es auf eine tiefe Gottesfurcht einlenkte und bereit war, alle Forderungen Gottes zu erfüllen! (2. Mos. 19 und 20).

Die Jünger Jesu entdeckten eine außergewöhnliche Macht bei ihrem Meister, als er den wütenden Sturm über dem See Genesareth stillte und die wogenden Wasserwellen sich legten. Lukas sagt uns: „Sie fürchteten sich und waren verwundert und sprachen untereinander: Wer ist dieser? denn er gebietet dem Wind und Wasser und sie sind ihm gehorsam“ (Luk. 8, 25). Sie hatten hier zum ersten Mal gesehen und erfahren, dass ihr Herr auch eine geheimnisvolle Macht über die Kräfte der Natur besaß. So hatten sie ihren Meister wohl bis dahin noch nie erfahren. Aber Jesus hatte sie noch recht oft in Verwunderung versetzt. Er unterrichtete sie über seine Menschwerdung und über den Zweck seines Kommens in diese Welt. - Als Retter und Erlöser der Welt gab er ihnen auch eine notwendige und klare Einsicht in die geheimnisvollen Kräfte über die Macht der Sünde und über die finsternen Geister der Unterwelt. Freunde und Feinde waren verwundert, als sie es sahen und miterlebten, in welcher Vollmacht er diese finsternen Elemente bezwang

und als Herrscher über ihnen stand. Die Jünger, sowie auch die Ältesten des Volks, waren auch verwundert über Jesu Verhalten während der Zeit seiner Leiden, über seinen Kampf in Gethsemane und über das Opfer seines Willens, und wie er sein entscheidendes Werk am Kreuz vollbrachte. Und welch ein erstaunliches, kaum fassbares Gotteswerk war die Auferstehung Jesu, und wie verwundert waren die Jünger über die darauf folgenden Erscheinungen ihres auferstandenen Herrn! Sind das nicht einige der allerbedeutendsten Werke Gottes, an die wir denken sollten? Und hat Gott uns nicht durch diese Sonderwerke seine tiefen Heilsgedanken, seinen Heilswillen, seine unermesslich große Liebe und sein ganzes Vaterherz offenbart?

Das wird zumindestens doch jeder erkennen, der eine geringste geistliche Denkart und Einsicht hat.

Und wenn wir auch nur auf die Werke Gottes um uns her achteten, – auf seine Lenkungen und Führungen in unserem persönlichen Leben, so würden wir erkennen, dass Gott durch diese Wirksamkeiten deutlich zu uns redet! Die menschliche Weisheit kann dieses Wirken Gottes nicht ergründen, noch erklären; aber es wird immer wieder sichtbar und erfahrbar, dass Gott am Wirken ist und dass er durch seine Werke redet! Jede Gebetserhörung ist eine tröstliche Rede oder Antwort Gottes für uns. Begegnet uns aber ein Ereignis, das unser Verständnis übersteigt und uns betrübt, so kann das eine bedenkliche und ernste Rede

Gottes an uns sein. Wer Gottes Stimme hören will, der sollte auf das achten, was Gott um ihn herum tut; denn Gott redet durch seine Werke!

Wenn du einen Menschen kennst, bei dem Gott den Sturm seines Herzens und die Unruhe seines Gewissens gestillt hat, – oder einen andern, den der Herr aus schwerer Krankheit aufgerichtet hat, – oder einen dritten, der aus grosser Lebensgefahr herausgerettet wurde, – oder einen vierten, der aus Unglauben zum Glauben gekommen ist, so siehst du lauter Werke Gottes um dich her, durch die Gott zu Dir redet! Darum: „Erkennt, dass der Herr GOTT ist!“ Öffne dich für sein ernstes und zugleich heilsames Reden und Wirken an deiner Seele und erfahre seinen Trost und Segen.

Das Wort Gottes

Ohne das Wort und die Gnade Gottes ist es unmöglich für einen Menschen, sich der Sünde zu enthalten. Der natürliche Mensch steht unter der Herrschaft der Sünde. Er ist unter die Sünde verkauft, und wie Paulus sagt, wohnt nichts Gutes in dem Menschen. Ein fauler Baum kann keine guten Früchte hervorbringen. „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Parder seine Flecken?“ Es ist unmöglich. Ebenso wenig kann sich ein Mensch aus seinen eigenen Kräften von der Sünde befreien.

Das menschliche Herz will sich mit etwas beschäftigen. Es ist tief – ja unergründlich, sodass die ganze Welt nicht diese Leere anfüllen und das Sehnen desselben stillen kann. Ein Mensch ohne die Gnade und das Wort Gottes sündigt beständig in Gedanken, Worten und Werken. Sein ganzes Leben ist ein Leben der Sünde. Er trinkt Unrecht wie Wasser, wie Hiob sagt (Hiob 15, 16).

Wie ist es also einem natürlichen Menschen möglich, sich von der Sünde zu bewahren? Die Schrift stellt die Frage: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?“ Höret die Antwort: „Wenn er sich hält nach deinen Worten“ (Ps. 119, 9). Also nur dann kann einer seinen Weg unsträflich gehen, wenn er sich hält nach Gottes Wort. Aber ehe er dieses vermag, muss eine Änderung in seinem Herzen stattfinden. Er muss durch das Blut Christi von seinen Sünden befreit und durch den Geist Gottes wiedergeboren werden, welches durch Buße und Glauben an den Herrn Jesus Christus geschieht, der für ihn gestorben und auferstanden ist. Dann ist er zu einer neuen Kreatur geworden. Das Wort Gottes ist das Mittel zu seiner Wiedergeburt. „Als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt“ (1. Petrus 1, 23).

Wie das Wort Gottes das Mittel zu seiner Wiedergeburt und Befreiung von Sünden ist, so ist es auch das Mittel zur Erhaltung seines geistlichen Lebens und die Kraft, ihm Sieg über die Sünde zu verleihen. Höret: „Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf dass ich nicht wider dich sündige.“ (Ps. 119, 11). Also dadurch, dass der Mensch Gottes Wort in seinem Herzen hat und demselben gehorsam ist, kann er über die Sünde, Teufel und Welt siegen.

Es ist eine allmächtige Kraft in dem Worte Gottes enthalten; denn durch das Wort Gottes ist die Welt mit allem, was darinnen ist, erschaffen worden (Hebr. 11, 3). Je mehr der Mensch das Wort Gottes in seinem Herzen aufnimmt, desto siegreicher wird er werden. Ohne das Wort Gottes kann seine Seele nicht leben; denn es ist Geist und Leben; es ist das Wort und die Kraft des lebendigen Gottes selber.



Jugendecke

Das sterbende Waisenmädchen - Erlebnis aus China von Elisabeth Seiler

Die Hungersnot war sehr schwer. Viele Menschen starben dahin, und erschreckend viele Kinder wurden heimatlos. Durch Gottes Gnade durften wir viele dieser Kinder aufnehmen. Doch leider brach nach der Hungersnot eine schwere Epidemie aus. Da den Kindern die nötige Widerstandskraft fehlte, starben trotz sorgfältiger Behandlung auch bei uns einige.

Ein Waisenmädchen, das bei uns war, hatte zwar seine Mutter noch, aber diese hatte sich wieder verheiratet, und der neue Mann sagte: „Ich habe nur dich geheiratet; das Kind will ich nicht.“ Darauf kam das Kind zu uns ins Waisenhaus, durfte aber jedes Jahr für ein paar Tage heimgehen. Nun wurde dieses Mädchen schwer krank, so dass wir die Hoffnung auf Genesung aufgeben mussten. Als es am Sterben war, bat es, doch noch einmal seine Mutter sehen zu dürfen. „Ach bitte“, bettelte es, „sucht doch meine liebe Mutter. Ich habe eine Mutter, die weit weg von hier auf dem Lande wohnt. Sagt ihr, sie soll zu mir kommen.“ Es konnte uns noch ein paar Anhaltspunkte geben, wonach die Mutter ausfindig gemacht werden konnte. Als diese von der Krankheit und Bitte ihres Kindes erfuhr, kam sie sofort her.

Als sie ans Bett ihres sterbenden Kindes trat, war sie ganz erschüttert. Sie hatte ihr Mädchen sehr lieb, hätte es ja auch am liebsten zu Hause ge-

habt, aber konnte nicht wegen ihres Mannes. Das kleine Mädchen sagte: „Mama, ich gehe jetzt zum lieben Heiland in den Himmel. Ich werde dich auf der Erde nie wiedersehen. Es gibt aber einen Weg, uns wiedersehen zu können, Mama, wenn du zum Herrn Jesus kommst.“ Dann erzählte das sterbende Kind der Mutter, was es vom Heiland wusste, und sagte unter Tränen: „Mama, bitte komme zum Herrn Jesus, dass wir uns im Himmel wiedersehen dürfen.“

Die Mutter weinte bitterlich; sie kannte ja diesen Jesus nicht. Das Kind bettelte, bis die Mutter sagte: „Ja, ich will auch zu diesem Jesus kommen; ich

will an ihn glauben.“ Des Mädchens letzter großer Wunsch war erfüllt, und seine Kräfte wichen von ihm.

Die Mutter nahm ihr Kind in großem Schmerz auf die Arme. Da sagte es noch: „Liebe Mama, auf Wiedersehen im Himmel“ und neigte sein Köpfchen zur Seite und ging heim. Die Mutter war zuerst fast untröstlich; dann aber sagte sie „Bitte, bitte, helft mir, dass ich den Weg finde, der zum Himmel führt. Helft mir diesen Jesus zu finden, an den mein Kind geglaubt hat. Ich will auch zu ihm kommen.“

Wie groß war unsere Freude, als die Frau einige Zeit später als Christin getauft werden konnte.

Die Bibel ist eine herrliche Schatzkammer. Gott zeigt sie allen, die ihn darum bitten. Sie kann nur durch den Schlüssel des Gebets geöffnet werden. Niemand kann ihre Reichtümer erkennen, wenn Gott sie ihm nicht zeigt. Aber Gott weist keinen ab, der sie aufrichtig sucht. Die Weisen der Welt können diese Schatzkammer höchstens von außen betrachten, sich darüber lustig machen oder andere durch ihre gelehrten Vermutungen überraschen, doch jedes Kind, das sie gesehen hat, kann ohne Studium und ohne Unsicherheit darüber berichten. Christus ist der Weg und die Tür zu dieser Schatzkammer, der Heilige Geist der „Fremdenführer“, der in alle Wahrheit leitet. Newton

Wo ist Friede

Wahrer Friede ist bei denen, die das Wort Gottes lieben und seinem Wort gemäß wandeln. Der Psalmist sagt: „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln“ (Ps. 119, 165).

Sehr viele Menschen glauben, dass sie nach Gottes Wort wandeln und mitunter ist dieses der Fall, wenn es auf äußerliche Dinge ankommt, aber Gottes Wort sagt: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Darum lasset uns dem nachstreben, das zum Frieden dient, und was zur Besserung untereinander dient“ (Röm. 14, 17 - 19).

Das menschliche Herz ist so sehr geneigt, auf äußerliche Dinge zu achten, und die wichtigeren unbeachtet zu lassen, wie wir dieses auch bei den Pharisäern sehen. Aber der Herr sprach zu ihnen: „Meinet ihr, dass es inwendig rein sei, wenn's auswendig rein ist?“ Wir können keinen wahren Frieden besitzen, wenn unser Herz ferne von Gott ist, selbst wenn wir auch scheinbar manchen christlichen Pflichten nachkommen. Unser Gottesdienst ist vergeblich. „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.“ (Matth. 15, 8. 9). Wahrlich, wahrer Friede wird nur allen denen zuteil, die Gott gehorsam sind und in seinen Wegen wandeln. Hast du noch keinen wahren Frieden, so komme zu Jesus. Sein teures Blut wird alle deine Sünden hinwegwaschen, und er wird dir Frieden geben. „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus“ (Röm. 5, 1).

H. G. B.

Die Heilige Schrift

Das Gemüt Gottes, der Zustand des Menschen, der Weg der Erlösung, das Schicksal der Sünder, die Glückseligkeit der Gläubigen ist in der Heiligen Schrift enthalten.

Ihre Lehre ist heilig, ihre Vorschriften sind bindend, ihre Historie ist wahr und ihre Entscheidungen sind unveränderlich.

Lies sie, um weise zu sein, glaube ihr, um sicher zu sein und bringe sie in Ausübung, um heilig zu sein.

Sie enthält Licht, dich zu führen, Speise, dich zu erhalten und Trost, dich zu trösten.

Sie ist des Reisenden Wegweiser, des Pilgers Stab, des Steuermanns Kompass, des Streiters Schwert und des Christen Richtschnur.

In ihr ist das Paradies wiederhergestellt, der Himmel geöffnet und die Pforten der Hölle geschlossen.

Christus ist ihr erhabener, wichtiger Gegenstand, unser Wohl, ihre Absicht und Zweck, und ihr Ziel, die Ehre Gottes.

Sie sollte das Gedächtnis erfüllen, das Herz beherrschen und die Füße leiten.

Lies sie langsam, oft und mit betendem Herzen.

Sie ist eine unergründliche Tiefe des Reichtums, ein Paradies der Herrlichkeit und ein Strom der Wonne.

Sie ist dir im Leben gegeben, sie wird der Maßstab der Wahrheit im Gericht sein und wird ewiglich bestehen.

Sie schließt die höchsten Verantwortlichkeiten ein, belohnt die höchsten Bemühungen und Anstrengungen und verdammt alle, welche ihren Inhalt gering schätzen und leichtfertig damit umgehen.

Das Wort Gottes ist lebendig

Ein Prediger in England hatte auf einem benachbarten Dorf gepredigt. Auf dem Heimweg wurde er abends an einer dunklen Stelle des Weges von einem Straßenräuber überfallen, der ihm eine Pistole auf die Brust setzte und Geld von ihm forderte. Widerstandslos gab der Gottesmann Uhr und Geldbörse hin und ließ sich auch alle Taschen durchsuchen. In der Brusttasche fand der Räuber noch eine Anzahl Papiere, die er ebenfalls an sich nahm in der Hoffnung, darunter noch irgendwelche Wertpapiere zu finden. Niedergeschlagen und betrübt kehrte der Prediger nach Hause zurück.

Nach einiger Zeit besuchte ihn ein anständig gekleideter Mann und fragte ihn, ob er der Prediger sei, der vor kurzem überfallen und beraubt worden sei. Als dieser die Frage bejahte, sagte der Mann: „Ich bin der Dieb!“ und legte Uhr und Börse auf den Tisch. „Unter den geraubten Papieren“, fuhr er fort, „befand sich auch eine Predigt über die Worte: ‚Du sollst nicht stehlen‘, die mir beim Durchsuchen ins Auge fiel. Ich las sie, und sie wurde ein Schwert, das durch meine Seele drang und mich verfolgte, bis ich unter jenem Wort zusammenbrach und meine ganze Sündenschuld dem Herrn Jesus bekannte. Durch Gottes Gnade bin ich nun ein neuer Mensch geworden und habe in einem ehrlichen Beruf meinen Lebensunterhalt gefunden.“

„Wo aber die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überschwenglicher geworden“ (Römer 5, 20).

Hast du diese Gnade schon an dir erfahren? Du magst kein Räuber oder Dieb sein, aber wenn du nach Gottes Wort ein Sünder bist, musst du errettet werden. Lies das Wort Gottes, das sich auch an dir als lebendig und wirksam erweisen wird zu deinem ewigen Heil.

Segen der Stille

Wie der Tau niemals in einer stürmischen Nacht fällt, also fallen auch nicht die Tautropfen seiner Gnade auf eine unruhige Seele.

Wir können nicht beständig auf Schnellzügen und Flugzeugen durchs Leben eilen, sondern wir müssen stille Stunden des Gebets, verborgene Orte des Allerhöchsten, Zeiten der Har- rung auf den Herrn haben, wo wir unsere Kraft erneuern und es lernen aufzufahren mit Flügeln wie Adler, und dann zurückkehren, um zu laufen und nicht müde zu werden, zu wandeln und nicht matt zu werden.

Das Beste dieser Stille ist, dass es Gott eine Gelegenheit zu wirken gibt. „Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen.“ (Hebr. 4, 10.)

Wenn wir mit unseren eigenen Werken aufhören, dann wirkt Gott in uns, und wenn wir mit unseren eigenen Gedanken aufhören, dann kommen Gottes Gedanken in uns. Wenn wir still werden von unserer rastlosen Tätigkeit, dann wirkt Gott in uns das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, und wir haben es nur auszuführen.

Ihr Lieben, lasst uns Gottes Stille annehmen, lasst uns unter dem Schat- ten des Allmächtigen und in dem verborgenen Orte des Allerhöchsten wohnen: lasst uns in Gott und seine ewige Ruhe eingehen.

Lasst uns die andern Stimmen zum Schweigen bringen, und dann können wir die stille, sanfte Stimme Gottes hören.

Dann gibt es noch eine andere Stille. Die Stille, welche zulässt, dass Gott

für uns wirkt, und wir stillehalten - das Stillehalten, welches von seinen ei- genen Plänen, seiner eigenen Weisheit, Selbstverteidigung und Selbstrechtfertigung aufhört und Gott sorgen und regieren lässt. Wie oft verlieren wir Gottes Eingreifen, indem wir unsere eigene Sache aufnehmen und uns selbst verteidigen!

Es gibt in der ganzen Bibel kein Schauspiel, so erhaben, wie der schweigende Heiland, als er den Menschen, die ihn verklagten, keine Antwort gab. Er hätte sie mit einem Blicke seiner göttlichen Kraft oder einem Worte zu Boden strecken könn- en, aber er ließ sie das Schlimmste sagen und tun, und er stand da in der Kraft der Stille - Gottes heiliges, stilles Lamm!

Wolle Gott uns diese stille Kraft geben, die uns zu Überwindern macht durch den, der uns geliebt hat.

T. F

Vierundzwanzig Stunden

Ein Herr besuchte eines Tages einen Geschäftsmann, der wie gewöhnlich tief in der Arbeit steckte. „Bitte, neh- men Sie Platz und warten Sie einen Augenblick“, sagte er, dem Gast einen Stuhl hinschiebend. –

„Sie sind immer fleißig; wie viele Stunden arbeiten Sie täglich?“ fragte dieser lebhaft. „Vierundzwanzig“, ent- gegnete der andere lächelnd und setzte, den erstaunten Blick seines Gegenübers bemerkend, hinzu: „Die Zeit der Ruhe arbeite ich auf der anderen Seite der Erde, natürlich in Vertretung.“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich will es Ihnen erklären“, lautete die freundliche Antwort. „Schon als Knabe intressierte ich mich sehr für die Mission, und mein lebhafter Wunsch war, später in China zu arbeiten. Aber mein Vater starb, und ich musste das Geschäft übernehmen, um für meine Mutter und die jüngeren Geschwister zu sorgen. So blieb ich hier, beschloss aber, in China einen Vertreter zu ha- ben, und übernahm den Unterhalt eines eingeborenen Predigers.“ Er holte eine Landkarte und sagte, auf eine Stadt in Süd-China weisend: „Dort ist mein Mann tätig! Wiewohl ich schlafe, so arbeite ich dennoch vierundzwanzig Stunden für meinen Herrn; ich verdie- ne hier das Geld, damit mein Vertreter drüben wirken kann!“

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Alfred Brix
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: H. D. Nimz

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 20.00

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 – 5133

Fax: (402) 362 – 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

Die Kraft der Bibel

„Ha, ha, ha“, lachte der Mann und wischte sich den Schnurrbart. „Lieber Herr Pfarrer, lassen Sie mich mit Ihrem Christentum in Ruhe. Der eine sagt so und der andere so, und am Ende weiss man gar nicht mehr, was man glauben soll. Und so habe ich mir meinen eigenen Glauben zurechtgemacht. Mein Glaubensbekenntnis heisst: Zwei Pfund Rindfleisch gibt eine gute Suppe.“

Ich verabschiedete mich. Es gibt einem einen Stich durchs Herz, wenn man als Pfarrer bei seinen Hausbesuchen auf so oberflächliche und doch entschlossene Abwehr trifft. Hier schien jedes weitere Gespräch überflüssig. Darum ging ich. -

Wer beschreibt mein grenzenloses Erstaunen, als ich ein Vierteljahr später diesen Mann an einem Platz wieder traf, an dem ich ihn am wenigsten vermutet hätte. In einem kleinen Saal hatte ich jede Woche Bibelstunde. Und da saß er eines abends in der vordersten Reihe und nickte mir freundlich zu. Nach der Bibelstunde kam er auf mich zu und sagte: „Herr Pastor, ich habe eine Bitte.“

„Wenn ich kann, will ich sie Ihnen gern erfüllen. Worin besteht sie?“

„Ich habe eine Schwägerin. Die ist in irgendeiner Sekte. Und nun hat sie ganz kindliche Auffassungen von der Bibel. Dauernd verfolgt sie mich mit ihren Bibelsprüchen. Leider kann ich ihr gar nichts entgegnen, weil ich die Bibel nicht kenne. Das ist ja schließlich auch ein schweres Buch. Weil ich aber meine Schwägerin jetzt einmal richtig widerlegen will, möchte ich Sie bitten: Lehren Sie mich die Bibel lesen.“ - Ich lachte: „Kennen Sie das ABC?“ - „Aber gewiss!“

Da zog ich mein Testament heraus, gab es ihm und sagte: „Das will ich Ihnen schenken, wenn Sie mir ver-

sprechen, dass Sie es ganz durchlesen wollen.“

Er versprach es, nahm das Testament und ging davon. - Ein Vierteljahr lang hörte ich nichts mehr von ihm. Eines Tages erschien er wieder bei mir. „Nun“, fragte ich ihn, „wie ist es Ihnen ergangen mit der Bibel?“

Er wurde sehr ernst. Langsam und nachdenklich erklärte er mir: „Ganz eigentümlich ist es mir ergangen. Ich fing an zu lesen. Und da war vieles, das verstand ich nicht. Weil ich aber versprochen hatte, das ganze Buch durchzulesen, machte ich weiter. Dann fand ich vieles, was mich schrecklich ärgerte. Es war, als wenn da einer auf mich sticheln wollte. Am liebsten hätte ich das Buch an die Wand geworfen. Aber weil ich es versprochen hatte, las

ich weiter. Und dann fand ich vieles, was mich langweilte. Aber ich las weiter. Und sehr vieles - ja, das muss ich offen sagen, - fand ich, das mich getröstet hat, wie mich noch nie etwas getröstet hat. Und als ich das Buch aus hatte, da musste ich zu mir sagen: Wenn das wahr ist, was in diesem Buche steht - und es ist wahr - dann bist du ein verlorener Mann, wenn du weiterlebst ohne Gott wie bisher. Und dann gab es in meinem Herzen einen heißen Kampf, bis ich diesem Buche recht gab. Nun soll es die Grundlage meines Lebens werden.“

Es sind seitdem viele Jahre vergangen. Der Mann hat sich bewährt als ein treuer Jünger des Herrn Jesus, den er in der Bibel gefunden hat.

W. Busch

Das Wort des Lebens

Wort des Lebens, laute Quelle, die vom Himmel sich ergießt,
Lebenskräfte gibst du jedem, der dir Geist und Herz erschließt,
der sich wie die welke Blume, die der Sonne Brand gebleicht,
dürstend von dem dürrn Lande zu der Quelle niederneigt.

Ohne dich, was ist die Erde? - Ein beschränktes, finstres Tal.
Ohne dich, was ist der Himmel? - Ein verschlossener Freudensaal.
Ohne dich, was ist das Leben? - Ein erneuter, finsterner Tod.
Ohne dich, was ist das Sterben? - Nachtgraun ohne Morgenrot.

Wort des Lebens, du erleuchtest, doch erwärmst du auch zugleich,
eine Hölle offenbarst du, aber auch ein Himmelreich.
Furchtbar schreckest du den Sünder aus der dumpfen, trägen Ruh;
sein Verderben und daneben seinen Heiland zeigst ihm du.

Einen Richter lehrst du fürchten, der mit rechter Waage wägt,
doch auch einen Vater liebend, der mit Langmut alle trägt;
einen Gott, der den geliebten, ein'gen Sohn zum Opfer gibt,
der an ihm die Sünde richtet und in ihm die Sünder liebt.

Wort des Lebens, wer dich höret, dem versprichtst du ew'ges Heil!
Doch nur dem, der dich bewahret, wird das Kleinod einst zuteil.
Nun, so will ich dich bewahren, Schwert des Geistes, Gottes Wort!
Hilf mir hier auf Erden streiten und die Kron' ererben dort!

Bericht über den Bau und die Einweihung des Gemeindehauses in Eppingen

*Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.
Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden und alle seine löblichen Werke preisen?
Psalm 106, 1 und 2*

Rückblickend auf die gesamte Bauzeit und auf die Einweihung unseres Gemeindehauses in Eppingen können wir als Gemeinde nur noch dem Psalmist zustimmen und mit dankerfülltem Herzen unseren großen Gott preisen.

Der Herr hat an uns überaus viel Gutes getan, während der gesamten Bauzeit - in allen Vorbereitungen und finanziellen Angelegenheiten. Auch an Fleiß und Arbeit, sowie Zeit und Geschicklichkeit hat er es uns nichts fehlen lassen, und dafür danken wir unserem Gott von ganzem Herzen.

Nach 2,5 Jahren schwerer und mühevoller Arbeit durften wir mit der Hilfe des Herrn zur Vollendung des Bauens kommen und die Einweihung feiern.

Gleich von vornherein kann gesagt werden, dass wir als Gemeinde die segnende Hand unseres Gottes vielfach sichtbar und spürbar erfahren haben.

Von Anfang unserer Bauzeit bis zur Vollendung wurde das Bauanliegen von allen Geschwistern auf Gebetshänden getragen, und die Antwort Gottes blieb nicht aus.

Viele Geschwister können heute noch davon zeugen, wie sie Gottes Schutz, Segen und sein Geleit persönlich in dieser Zeit erfahren haben.

Wenn wir heute zurückschauen, müssen wir staunen über mancherlei Wege, die Gott uns geführt hat. Er sorgte für uns in allen Lagen wie ein Vater für seine geliebte Familie sorgt. Er gab uns Mittel und Fachkräfte in jedem Bereich unseres Bauvorhabens und versorgte uns auch reichlich mit geistlicher Speise während der Gottesdienste.

Am 12. November 2006 durften wir als Gemeinde auf dem erworbenen Grundstück den „Ersten Spatenstich“ machen.

Es war ein regnerischer Sonntag, an dem alle Geschwister der Gemeinde auf dem Grundstück zusammentrafen, um dort einen Gottesdienst zu erleben.

Dieser erste Gottesdienst dort auf dem Grundstück war ein großer Segen, als wir zusammen singen, beten und Gottes Wort hören durften.

Von der Zeit an begann für uns eine schwerere Zeit, die Zeit des Bauens.

Viel Arbeit und viele Aufgaben stellten sich vor uns gleich Berge, die nicht sogleich überschaubar waren, aber Gott sorgte dafür, das für jede Aufgabe und jede Arbeit auch Menschen gefunden wurden, auf die er diese Lasten legen konnte.

Viele Geschwister opferten sich auf, manche Brüder sogar täglich, und so ging es mit dem Bauen zügig voran. An den freien Tagen und Samstagen waren es in der Regel 20 bis 40 Brüder, die die anfallenden Arbeiten fleißig in die Hände nahmen. Dazu kam es, dass auch Geschwister anderer Gemeinden von Zeit zu Zeit dazukamen, um uns zu helfen.

Die Schwestern sorgten für die leibliche Versorgung der arbeitenden Brüder, doch nicht nur das, sondern vor allem zum Ende der Bauzeit konnten sie bei vielen anderen Arbeiten selbst aktiv werden.

Manchmal schien es, dass vieles nicht mehr zu bewältigen sei, oder dass die eine oder andere Sache in die Sackgasse führte. Jedoch lehrte uns Gott, diese Angelegenheiten als be-



Nordseite, Haupteingang rechts



Gemeindehaus von der Ostseite

sondere Gebetsanliegen der Gemeinde zu sehen, und er selbst sorgte dann für Mittel und Auswege.

Aber vor allem wollen wir Gott danken, dass er uns alle über die gesamte Bauzeit von jedem Unglück und Unfällen in jeglicher Hinsicht bewahrt hat.

Die Bauzeit diene aber auch uns als Gemeinde vielfach zu besonderen Erfahrungen der Liebe, der Güte und der Freundlichkeit Gottes zu seinen Kindern. Während dieser Zeit lernten wir uns einander besser kennen, akzeptieren, verstehen und wertschätzen.

Auch Schwierigkeiten dienen zum Besten, denn wir lernten dadurch, uns gemeinsam dem Herrn zu nahen. Dafür sind wir unserem großen Gott unendlich dankbar.

Unseren ersten Gottesdienst im neuen Gemeindehaus hatten wir am Karfreitag, den 10. April. Die freudigen Gefühle kann man schwer zum Ausdruck bringen, jedoch eins kann gesagt werden: die Freude und der Dank, den wir bis heute empfinden, veranlasst uns, dem lebendigen Gott zutiefst zugeneigt und ergeben zu sein.

Am 27. und 28. Juni feierten wir mit der Hilfe des Herrn die Einweihung.

Mit großer Freude und gleichzeitig viel Kummer sahen wir gebetsvoll diesem Fest entgegen.

Wieder hatten wir als Gemeinde ein besonderes Gebetsanliegen, und auch hier hat der Herr über unser Erwarten uns alle gesegnet.

Vier gesegnete Versammlungen und eine Jugendstunde haben wir in den zwei Tagen erlebt.

Das verkündigte Wort Gottes war tiefgehend und sehr segensreich, dazu die vielen Lieder, Chorlieder, Spielchorlieder, Gedichte, Zeugnisse, Berichte und Gebete trugen viel zu unserem gemeinsamen Segen bei.

Etwa 800 Menschen waren täglich anwesend. Freunde, Bekannte und Geschwister vieler Gemeinden Gottes konnten den Segen Gottes spürbar miterleben.

Unser aller Herz ist mit großer Freude und herzlichem Dank für seine unaussprechliche Liebe und seine Fürsorge zutiefst erfüllt.

Lasst uns aber bitte gemeinsam dafür beten, dass diese Stätte eine Stätte der Gottesoffenbarung werde, wo noch viele Menschen Vergebung, Ruhe, Glück und Heil in Christus Jesus unserem Herrn, finden mögen!

Lasst uns beten, dass die Herrlichkeit Gottes sich von diesem Hause aus in die ganze, weite Welt ausbreiten möge und zur Rettung, sowie zum Segen einer in Sünden verlorenen Welt beitrage.

Das ist unser Herzenswunsch und unsere Bitte zu unserem Gott als Gemeinde.

Eure Geschwister
der Gemeinde Gottes Eppingen



Innenaufnahme



Gemeindechor

Die Bibel angenommen ... oder abgelehnt

Anfang 1945 kam der Kriegsberichterstatter C.W. Hall mit einer amerikanischen Einheit in das kleine Dorf Shimabuku auf der Insel Okinawa. Das Dorf lag genau in der amerikanischen Vormarschlinie gegen die Japaner. Am Dorfeingang werden die äußerst vorsichtig vordringenden Soldaten von zwei freundlichen Männern unter Verbeugungen empfangen. Über den Dolmetscher erfahren die verblüfften Amerikaner nach und nach, dass die beiden Männer, der Bürgermeister und der Lehrer, Christen sind, und dass das ganze Dorf aus Christen besteht. Die Bewohner glauben, auch die Soldaten seien Christen, und sie wundern sich über die Schießereien. Bei der Begrüßung haben die beiden Männer eine Bibel in der Hand. Ihr Bericht ergibt folgendes:

Vor 30 Jahren war ein amerikanischer Missionar auf der Durchreise ins Innere des Landes in dieses Dorf gekommen. Durch sein Zeugnis von Jesus bekehrten sich die beiden genannten Männer. Bevor der Missionar weiterzog, brachte er den Leuten einige christliche Lieder bei, gab ihnen eine japanische Bibelübersetzung und ermahnte sie, nach diesem Wort Gottes zu leben. Die beiden Bekehrten lasen nun unermüdlich in der Bibel, entdeckten in dem Herrn Jesus Christus ein leuchtendes Lebensvorbild und machten seine Worte zur Richtschnur für das Dorf. Immer mehr Einwohner kamen zu einer klaren Bekehrung. Heute noch ist in der Schule die Bibel der Hauptlesestoff. So ist eine ganze Generation unter dem Worte Gottes aufgewachsen und hat aus ihm das Wichtigste gelernt, was Menschen lernen können. Der Erfolg ist offensichtlich. In Shimabuku gibt es kein Gefängnis, keine Trunkenheit,

keine Ehescheidung. Die Einwohner leben glücklich und zufrieden. Hall berichtet wörtlich über einen dortigen Gottesdienst: „Dann fällt unser Blick auf die Bibel. Ihr Kunstledereinband ist abgenützt und rissig, die Seiten sind zerlesen und fleckig. Kein Wunder, denn dreißig Jahre lang war sie ständig benutzt worden. Aber sie halten sie in ihren Händen mit jener ehrfurchtsvollen Sorgfalt, mit der wir die Urschrift behandeln würden... Mein Fahrer flüstert mir zu: ‚Das alles hat also die Bibel fertiggebracht‘. Und dann murmelt er mit einem Seitenblick auf einen Granattrichter: ‚Vielleicht gebrauchen wir doch die falschen Waffen, um die Welt zu verbessern!‘“

Der aus Italien stammende Evangelist Erino Dapozzo berichtet: Vor einiger Zeit gab ich in einigen Zeitungen Inserate auf, so in Genf, Montreux, Lausanne. Ich suchte Bibeln, auch alte, gebrauchte, für die Missionsarbeit in Frankreich. Lange hörte ich nichts. Dann kam eine Nachricht von einem Gastwirt: „Werter Herr, bitte kommen Sie vorbei. Ich habe viele Bibeln zu verschenken.“ - Ich habe mich sofort auf den Weg gemacht. Der Wirt war sehr freundlich. „Ich habe einen ganzen Berg von Bibeln“, sagte er. Er trat mit mir vor das Haus. „Ich will Ihnen alles erklären. Sehen Sie dort die Kirche? Jetzt geben Sie gut acht! Da ist die Kirche - hier mein Wirtshaus. Die Paare, die sich dort trauen lassen, erhalten vom Pastor eine Hochzeitsbibel. Vorn auf dem ersten Blatt stehen Name und Vorname geschrieben. Nach der Trauung kommt die ganze Hochzeitsgesellschaft zu mir zum Mittagessen. Sie essen gut und viel und trinken noch mehr. - Und wenn sie fortgehen, neh-

men sie aus der Bibel das erste Blatt mit dem Namen heraus, tun es in die Tasche und lassen die Bibel hier.“

Dann führte der Wirt mich in einen Nebenraum: da lagen zweiundsechzig Hochzeitsbibeln auf dem Tisch, neue Bibeln... fortgeworfen - in der Schweiz.

Diese beiden Berichte sprechen für sich. Ihnen ist nichts hinzuzufügen. Aber die eine Frage an dich sei erlaubt, denn du lebst ja auch im „christlichen“ Abendland: Wie schätzt du das Wort Gottes? Bedeutet es dir alles - oder nur wenig - oder gar nichts? Wie ist deine Antwort?

Lebendige Bibeln

„Er war meine Bibel,“ sagte ein bekehrter Japaner, indem er auf seinen Prediger hinwies, als er gefragt wurde, welche Schriftstelle ihn zu Christus geführt hätte. „Sie war meine Bibel,“ sagte die Tochter, auf die Mutter zeigend, „das erste, was mich aufmerksam machte, war die Veränderung, welche in meiner Mutter vorgegangen war.“ Sind diejenigen, welche uns am nächsten stehen, sowie auch die, mit denen wir nur oberflächlich bekannt sind, durch unser täglich Leben als ein Abbild der Bibel in unwiderstehlicher Weise von dem praktischen Gewinn und Nutzen des Christentums und der göttlichen Wahrheit überzeugt? Paulus sagte zu den Korinthern: „Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen“ 2. Kor. 3, 2. S.

Zeugnis

Pforzheim, Deutschland

Liebe Geschwister und Leser der Evangeliums Posaune!

Mein Herz ist voll Lob und Danken an unseren Heiland und Erlöser, für das, was er für mich getan hat. Wie David im Psalm 103, 2 schreibt: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“...

Ende des Jahres 2004 erkrankte ich schwer. Ich arbeitete noch bis April 2005. Doch in den letzten Monaten fiel es mir immer schwerer zu arbeiten, da meine Beine und mein Bauch sich mit Wasser gefüllt hatten. Im selben Monat kam ich mit der Diagnose Leberzirrhose ins Krankenhaus. Das Wasser wurde punktiert. Aber das half nicht lange, weil meine Leber nicht mehr richtig funktionierte. Immer wieder wurde ich ins Krankenhaus eingewiesen. Ich fühlte mich sehr schlecht und verlor auch viel Gewicht.

Viele Geschwister im Herrn, aus vielen Gemeinden, beteten für mich. Ich wurde von den Brüdern auch einige Male nach Jakobus 5 behandelt.

Es war eine schwere Zeit für mich und für meine Familie. Meine liebe Frau stand mir immer bei. Das Bibelwort: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen“ (Jes.53, 4), war mir ein Trost und eine Ermutigung. Ich wusste, dass ich nicht allein bin, sondern Jesus mit mir ist und mich trägt. Wenn mein Gesundheitszustand es zuließ, dann nahm ich sehr gerne am Gottesdienst teil.

Anfang des Jahres 2006 verschlechterte sich mein Krankheitszustand. In der Leber hatten sich nämlich zwei Tumore entwickelt. Ich wurde auf eine Warteliste für Lebertransplantation gesetzt. In der nächsten Zeit musste ich oft zur Untersuchung und zur Behandlung in die Uniklinik Heidelberg.

Für den März 2007 wurde ein Ter-

min für eine Chemotherapie festgelegt. Doch der Termin kam nicht zustande. Denn am Sonntag den 25. Februar 2007 entschied der Herr, in seiner großen Weisheit und Güte, anders. Nach einem Anruf der Klinik musste ich mich für oder gegen eine Lebertransplantation entscheiden. Viele Geschwister haben an diesem Tag gefastet und für mich gebetet. Und der Herr erwies wunderbar seine Gnade und Barmherzigkeit und nahm alles in seine Hände. Ich entschied mich nach langen und vielen Gebeten für die Operation. Die Operation verlief, dank Gottes Beistand, ohne Komplikationen.

Unsere Familie ist allen Geschwistern und allen Mitmenschen, die uns in dieser schweren Zeit beistanden, sehr dankbar.

Möge unser großer Gott euch alle segnen. Unser Gott und Heiland ist gut. Er legt zwar die Last auf, doch er hilft auch sie zu tragen, und hat letztendlich alles zum Guten gewendet. Lob, Preis, Ruhm und Anbetung sei unserem großen Gott und Heiland.

Heute fühle ich mich, dank Gottes Hilfe, wieder ganz gut. Und ich bin auch in der Lage wieder zu arbeiten. Jeden neuen Tag, den ich erlebe, verdanke ich Gottes Gnade und sehe ihn als ein Geschenk Gottes. Mein Herz ist voll Dank an meinen Schöpfer und Erlöser.

Eure Geschwister im Herrn,
Olga und Edwin Schüle

Entschlafen



East Earl, Pennsylvanien

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater

ADOLF BUEGER

am 16. Juli 2009 im Alter von 99 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu rufen. Er feierte am 9. Juli seinen 99. Geburtstag. Bruder Buerger war der Ehegatte von Emilie Buerger, geb. Kant, und über 74 Jahre teilten sie Freud und Leid.

Unser Vater ist am 9. Juli 1910 in Krywula, Kreis Lutzk, Wolhynien geboren. Er war der älteste Sohn von Wilhelm und Emilie Buerger. Sein Vater wurde im ersten Weltkrieg in die russische Armee eingezogen und nach dem Krieg als vermisst erklärt. So ist unser Vater mit der Mutter aufgewachsen und hatte schwere Zeiten durchzugehen. Sie mussten während des ersten Weltkrieges nach Ostpreu-



Ben fliehen. Hier besuchte er für drei Jahre die Volksschule, lernte lesen und schreiben.

Als sie nach Wolhynien zurückkamen war alles wüst und öde und dazu große Hungersnot. Weil keine Maschinen und Pferde vorhanden waren, hat Vater schon als Zwölfjähriger sehr schwer arbeiten müssen. So hat er sich selbst vor eine Egge gespannt und das Land bearbeitet. Dabei verletzte er sein rechtes Bein. Ärztliche Hilfe gab es nicht, und so musste er sein ganzes Leben daran leiden. Während der Erweckungsversammlungen nach dem ersten Weltkrieg bekehrte sich Vater zu Gott.

Durch die klaren Botschaften der Pioniere wurde Vater in den biblischen Wahrheiten fest gegründet. Er blieb diesen Wahrheiten treu bis an sein Lebensende. Im Januar 1940 wurde er samt seiner Familie nach dem Warthegau umgesiedelt. Als im

Januar 1945 die Ostfront vorrückte, musste die Familie wieder flüchten. Sie wurden von den Russen eingeholt und drei Monate in ein Gefangenenlager eingesperrt, wo sie fast verhungerten. Im Herbst 1945 durfte die Familie dann nach Westdeutschland ziehen. Im Juni 1952 ist Vater mit seiner Familie nach Amerika ausgewandert. Ein Jahr verbrachten wir bei unserem Bürgen im Staate Maryland.

Durch Anregung vom Prediger Albert Ramins ist die Familie nach Philadelphia gezogen, da hier bessere Arbeitsmöglichkeiten waren und mit dem Gedanken, mit deutschen Gottesdiensten zu beginnen. Prediger Alfred Berzins und einige andere Familien kamen hinzu. Der erste deutsche Gottesdienst fand im Heim von Geschwister Buerger statt. In der darauf folgenden Zeit kamen noch mehr Geschwister hinzu, und es wurde ein Gotteshaus gebaut.

Vater liebte die Versammlung und tat immer sein Bestes für das Werk Gottes und beteiligte sich im öffentlichen Gebet. Sie wohnten im Eigenheim bis Dezember 2002. Danach zogen sie zu ihrer ältesten Tochter Hildegard, wo sie fast fünf Jahre in Pflege waren. Als die Krankheit zunahm und beide Eltern im Rollstuhl waren, wurden sie in ein Pflegeheim eingewiesen, wo Mutter im Jahr 2008 starb. Vater hatte auch schon lange den Wunsch heimzugehen.

Er hinterlässt drei Kinder: Hildegard Henschel mit Ehemann Edmund; Tabea Schepian mit Ehemann Horst; Sohn Erich Buerger und Ehefrau Edeltraut, 8 Enkelkinder und 17 Urenkel.

Die Beerdigungsfeier fand in der deutschen Gemeinde in Flourtown statt.

Wir sind getröstet, dass unser Vater nun beim Herrn ist und nicht mehr zu leiden braucht.

Verfasst von der Tochter
Hildegard Henschel.



Kitchener, Ontario

Es gefiel Gott, unserem himmlischen Vater, nach seinem unerforschlichen Rat, unsere liebe Tochter,

DAGMAR SONNENBURG,
geborene Lenk,

mit nur 51 Jahren in sein ewiges Reich zu nehmen. Etwa 17 Jahre Leidenszeit liegen hinter ihr. Ein halbes Jahr nach der Geburt ihrer zweiten Tochter wurde bei ihr die



progressive Form von MS (Multiple Sklerosis) festgestellt. Es wurde viel für sie und ihre Heilung gebetet, doch die Krankheit nahm ihren Fortschritt. Ich las noch heute in Hebräer 11 von den Glaubenshelden, was sie mit Gott erlebten. Dann aber heißt es im 35. Vers: „Andere aber sind zerschlagen und haben keine Erlösung angenommen, auf dass sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten.“ Warum hat Gott sie nicht geheilt? Er hatte etwas Besseres für sie; denn was kann es Besseres geben, als mit Jesus in der ewigen Herrlichkeit zu sein? Nun darf sie ihren lieben Heiland schauen, an den sie schon früh in ihrem Leben gläubig wurde.

Dagmar wurde am 1. Dezember 1957 in Jersey City, New Jersey, USA den Eltern Renate und Fritz Lenk geboren. Sie starb am 21. Juli 2009 nach kurzem Krankenhausaufenthalt. Im Hause ihrer Eltern hatte sie recht früh die Gemeinde und alle Arbeit, die damit verbunden ist, kennengelernt.

Mit elf Jahren bekehrte sie sich zum Herrn und ließ sich auch biblisch taufen. Sie wuchs in der Sonntagsschule und Jugendarbeit auf und hatte eine besondere Liebe und Treue zu ihrer Bibel entwickelt. Viele Stellen hat sie angestrichen oder wichtige Verse sogar aufgeschrieben. So fand ich jetzt einen Zettel in ihrer Bibel, darauf steht: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein“ (Jes. 43, 1). Darunter steht:

„Fürchte dich nicht, bangender Pilger im finsternen Tal! Jesus geht mit durch den Tod und die Qual, führt dich durch die Nacht zum erleuchteten Saal, spricht, wenn die Hütte des Leibes zerbricht: Fürchte dich nicht!“

Am 26. März 1988 heiratete sie Eddie Sonnenburg. Diese Ehe wurde mit zwei Töchtern, Carmen und Irene, gesegnet.

Die ersten Jahre ihrer Krankheit war Dagmar noch mehr beweglich und konnte auch mit ihrem Skooter herumfahren, doch bald musste sie das aufgeben und war mehr und mehr ans Bett, den Fahrstuhl oder Liegestuhl gebunden. Nun ist die lange Nacht der Leiden vorüber, der schöne Morgen der ewigen Herrlichkeit ist für sie angebrochen.

Es trauern um sie ihr Mann, Eddie Sonnenburg, der sie durch all die Jahre liebevoll gepflegt und treu versorgt hat; ihre Töchter Carmen und Irene Sonnenburg; ihre Eltern Fritz und Renate Lenk; ihre Brüder Martin Lenk (Haidi) und Edgar Lenk (Caroline); ihre Schwiegereltern Albert und Erna Sonnenburg; viele Anverwandte und Geschwister im Herrn.

Wir trauern um sie, aber nicht wie solche, die keine Hoffnung haben. Jesus hat für sie eine bessere Heimat bereitet, einen Ort, wo es keine Schmerzen und keine Tränen mehr gibt.

Fritz Lenk

Nach Palästina und Afrika

von Bruder August Link

27. Fortsetzung

Aus dem Nachdenken wurde ich wachgerufen, als unsere Aufmerksamkeit auf den Berg Sinai gelenkt wurde, der in der Gegend sein sollte. Zu gern hätten wir an dem Berge halt gemacht, um den Berg der Gesetzgebung zu sehen – jene historische bedeutungsvolle Stätte, wo Gottes Herrlichkeit sich offenbarte, und er zu Israel laut redete.

Das dürre Erdreich der Wüste sah wie eine Landschaft mit ausgetrockneten Flüssen und Bächen aus. Interessant war es für uns, als wir auf einmal die zwei Arme des Schilfmeeres sahen. Nicht lange danach flogen wir über diese zwei Arme hinweg. In Gedanken stand vor mir der Auszug der Kinder Israel aus Ägypten und der Durchgang durch das Schilfmeer. An diesem Meer war Israel in einer sehr bedrängten Lage; doch der allmächtige Gott griff ein. Mose erhielt den Befehl nicht zu schreien, sondern den Stab über das Meer zu recken. Was nach menschlichem Ermessen unmöglich war, wurde nun zur Möglichkeit: das Wasser teilte sich, und für Gottes Volk war der Weg frei. Für Israel war es eine große Heilstat Gottes. Nach dem Ausspruch des Apostel Paulus wurde hier Israel auf Mose mit der Wolke und mit dem Meer getauft. Die Wolkensäule hatte sich schon vor dem Durchgang mächtig erwiesen, denn sie ließ es nicht zu, dass Pharaos Heer mit Israel zusammenkam.

In Kairo angekommen, wurden wir zu einem Hotel gefahren, das in unmittelbarer Nähe vom Nil stand. Wir konnten gleich den großen Strom, nach meinem Wissen, der zweitgrößte der Erde, sehen. Er ist die Lebensader Ägyptens. Ohne diesen Strom gäbe es kein fruchtbares Ägyptenland, wenn man überhaupt von einem Land und nicht von einer Wüste sprechen müsste. Doch die Bedeutung dieses Wassers für Ägypten bekamen wir am folgenden Tag ein wenig zu sehen. An dem Tage unserer Landung haben wir außer dem Nil nichts mehr besichtigen können. Ungünstig für unsere Besuchszeit war ein Fest der Mohamedaner, das drei Tage anhielt. Wie es nun auch sein mochte, wir waren im Land der Pharaonen, der 30 Dynastien und in einem der ältesten Kulturländer der Erde.

Wie Kommentare es bestätigen, soll eine hohe Kultur schon länger als drei Jahrtausende v. Chr. in diesem Lande bestanden haben. Die Ägypter gehören zu den hamitischen Völkern. Die Psalmen sprechen von Ägypten als dem Land

oder den Zelten Hams (Ps. 105, 23; 78, 51). Im Laufe der Jahrhunderte jedoch haben Fremdvölker und Eroberer manchen anderen Einschlag hinzugebracht. Man vermutet unter anderem, dass Volk und Sprache aus der Vermischung einer ursprünglich afrikanischen Bevölkerung mit einem in vorgeschichtlicher Zeit eingedrungenen sumitischen Stamm, entstanden sei.

Das alte Ägypten war eine langgestreckte Oase, im Norden vom Mittelmeer, im Westen von der lybischen Wüste, im Osten von der arabischen Wüste begrenzt, dort war der Grenzfluss der Wadi el Awisch, der Bach Ägyptens (4. Mos. 34, 5; Jos. 15, 4; 1. Kön. 8. 65; Jes. 27, 12). Der hebräische Name für Ägypten in der Heiligen Schrift ist Mizraim (1. Mos. 10, 6), der im übrigen mit Ägypten übersetzt wird. Ägypten ist das Land, das neben dem Stromgebiet des Euphrat und Tigris, der Indus und Gangesebene und den Tälern der großen chinesischen Ströme, eine der ältesten Stätten menschlicher Kultur ist. In der Zählung der ägyptischen Herrscherdynastien folgt man heute noch einem ägyptischen Priester Namens Manetho, der um 270 v. Chr. unter Ptolemäus I. und II. eine griechische Geschichte schrieb und die 30 Dynastien aufzählte.

Unterteilt wird die ägyptische Geschichte in: Das alte Reich im 3. Jahrtausend v. Chr. mit der 1. bis 11. Dynastie. Das mittlere Reich von rund 2050 bis 1570 v. Chr., mit der 12. bis 17. Dynastie. Das neue Reich 1570 bis 655 v. Chr. mit der 18. bis 25. Dynastie. Dann folgen die letzten Dynastien.

Nach der Frühdatierung sind unter einem Pharao der 12. Dynastie Joseph und Jakob nach Ägypten gekommen. Wahrscheinlicher ist der spätere Ansatz, nach dem ihre Ankunft in Ägypten mit der asiatischen Hyklosherrschaft in Verbindung gebracht wird. Der Name Hyklos bedeutet vermutlich: „Fürsten der Hirten“, mit geringerer Änderung



Die Pyramiden in Ägypten

der Aussprache: „fremde Fürsten“. Die Hykloszeit war 1700 bis 1570 v. Chr. Nach der Frühdatierung des Auszugs der Kinder Israel ist König von Ägypten in 2. Mose 1, 8 ein Pharao der 18. Dynastie gewesen, möglicherweise Tutmose I. (1525 bis 1508 v. Chr.). Seine Tochter, die berühmt war, ist die Königin Hatschepsut (1504 bis 1483 v. Chr.). Vielleicht ist sie die Tochter Pharaos, von der in 2. Mose 2, 5 die Rede ist. Wenn der, bis zum Tode der genannten Königin, in die Rolle des Prinzgemahls zurückgedrängte Thutmose III. (1504 bis 1450 v. Chr.), und dann ein berühmter Eroberer wurde, der Pharao von 2. Mose 2, 15 bis 23 war, dann ist Amenophis II. der Pharao des Auszugs (1450 bis 1423 v. Chr.).

Nach der Spätatierung des Auszugs soll der ursprüngliche General Haremhab, der später König wurde und den Verfallerscheinungen energisch entgegentrat, der Pharao der Unterdrückung und des Auszugs sein (1313 bis 1301 v. Chr.). Wieder andere sehen in Ramses den II. den Pharao der Unterdrückung (1301 bis 1334 v. Chr.), der zu Mose sagte: „Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse und Israel ziehen lassen?“ (2. Mos. 5, 2). Dieser Ansatz wird nach der sogenannten Israelstelle von Pharao Merneptah als der späteste sein.

In einer Inschrift rühmt er sich seiner Siege in Kanaan. Darin sagt er unter anderem: „Israels Leute sind wenig“. In Vermessenheit fährt er fort: „sein Same besteht nicht mehr.“ Daraus ergibt sich, dass Israel um 1230 v. Chr. sicher in Kanaan wohnte, spätestens also um 1270 v. Chr. unter Ramses II., Ägypten verlassen haben muss. Dieser Spätansatz des Auszugs gründet sich vor allem auf archäologische Argumente.

Am zweiten Tag unserer Ankunft in Ägypten ging es bei strahlendem Sonnenschein hinaus in das Land Gosen und zu den Pyramiden. Unser Führer stellte sich uns als Professor der Universität in Kairo vor. Als guter Geschichtskenner gab er uns eingehende Erklärungen von dem, was wir zu sehen bekamen. Vertraut mit der Geschichte seines Landes, versuchte er uns in die Geschichte des Landes und der Bewohner einzuführen. Als wir die Stadt mit dem Auto verlassen hatten, empfing uns eine fruchtbare Landschaft mit Kanälen und Bewässerungsanlagen. Der schwarze fruchtbare Boden brachte es mit sich, dass die Frucht grün und üppig stand, außer der Gerste, die schon reif war. Mir fielen die großen Wasserschöpfträder auf, mit denen das tieferliegende Wasser geschöpft wird, um mit diesem wertvollen Nass das höherliegende Land zu bewässern. Ein Esel, der an einer Vorrichtung zum Antrieb des Wasserschöpfwerkes gespannt war, hatte es sich bequem gemacht, indem er sich hingelegt hatte und von der beschwerlichen Arbeit ruhte. Nicht allein einzelne Dattelpalmen von schönem Wuchs, sondern zur Rechten unserer Straße hinter einem breiten Kanal, entbot sich unsern Augen ein Dattelpalmenwald von beachtenswerter Größe, der recht einladend zu einem

Spaziergang auf uns einwirkte. Als wir die Fruchtbarkeit dieses Landes sahen, wurden wir eingedenk, dass auch die Kinder Israel während ihrer Wüstenwanderung es nicht vergessen konnten. Sie schauten zurück nach den Fleischtöpfen, gedachten an die Fische, die sie in Ägypten umsonst gegessen hatten und an die Kürbisse, Melonen, des Lauchs, der Zwiebeln und des Knoblauchs (4. Mos. 11, 4 und 5). Vom menschlichen Standpunkt gesehen war es kein Wunder, dass das Pöbelvolk weinend den Verlust betrauerte. Zwischen solch einem fruchtbaren Land und der Wüste besteht ein großer Unterschied. Wenn da der Glaube an Gott, dem alle Dinge möglich sind, schwach wird und nicht zu seinem Recht kommt, setzt natürlich unter solchen Umständen die Unzufriedenheit und das Murren ein. Freilich wurde Israel während der Wüstenwanderung von Gott wunderbar versorgt; doch der Anblick einer solchen trostlosen Wüste kann deprimierend wirken. Im Hinblick auf das, was wir nun sahen, war uns Israels Einstellung in ihrer fleischlichen Gesinnung nicht so befremdend; denn wo der unbedingte Glaube an Gottes wunderbare Durchhilfe und Versorgung fehlt, treten auch heute ähnliche Dinge auf. Selbst auch die Kinder Gottes bleiben nicht ausgeschlossen.

Ein Gegensatz zu der Frucht auf dem Lande bilden die armseligen Hütten der Bewohner. Aus Lehm, sehr primitiv errichtete Hütten, bieten der schaffenden Landbevölkerung einen Unterschlupf.

Der Führer machte Halt als wir zu dem Ort kamen, wo eine große Statue aus Stein, Ramses des II., in einer großen Halle liegt. Die Größe dieser Statue stellt ein Stück der Schaffenskraft und der Kunst des früheren ägyptischen Volkes dar. Die ungewöhnliche Größe sollte wohl ein bleibendes Denkmal der Größe dieses Herrschers den kommenden Generationen präsentieren. Doch der Zahn der Zeit hat auch hier nicht Halt gemacht, ein Bein fehlt und ein Arm ist sehr mitgenommen.

Schluss folgt!



Vor den Pyramiden in Ägypten